

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **16 (1860)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Ostheier

Honny soit qui
mal y pense.

16. Bd.
1860.



N^o 48.
1. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

Goldenes A B C für mukopotamische Häfese-Schulen.

Aare ist ein rarer Fluß,
Vier Brücken man d'rauf stellen muß.

Buchsee ist ein schöner Ort,
Ist man da, so muß man fort.

Cantone sind nicht ohne Nutzen,
Wenn etwa Selber fehl'n den Nutzen.

Docent kannst du in Bern nicht werden,
Bist du nicht g'wachsen auf fremder Erden.

Emmenthal viel Mulchen thät bereiten,
Auf d'Ostwest-Bahn kann es noch lange beiten.

Fraget nicht nach Tüchtigkeit,
Fragt nach Unterthänigkeit.

Gonzenbach ist durchgefallen,
Weil er wollt' gefallen Allen.

Hindelbank besteht mit Recht,
Aus stürbe sonst das Lehrer-G'schlecht.

Italiener hat man gern,
Wenn unsrer Grenz' sie bleiben fern.

Kantonsschulhaus, wo ist dein Stand?
Kommst gewiß in's Schwabenland.

Leueningern sagt man alle Laster,
Gegeben ist ihm jetzt ein Pflaster.

Mühlethaler, Crinolinen,
G'scheide Leut dem Großen Rathe ziemen.

Nüt ist gut für d'Augen, ehemals unsre Alten jungen,
Niggeler hat aus London grausam Geld gebrungen.

Owetsch Bahn und Dron Bahn!
Mit O fieng unser Leiden an.

Pinten ein Bedürfniß sind,
Man macht sich Freund' damit gar g'schwind!

Quappe ist nicht Frosch, noch Fisch,
Patriot ist Mancher hinterm Tisch.

Rüegg ist frisch jetzt engagirt,
Wenn er nur nicht ein Neutig wird.

Sümpfe dürfen nie uns gehn verloren,
Wozu sonst wär'n Entsumpfungs-Direktoren?

Turnen steht schon lang auf dem Papier;
Es fehlt nur noch der „Aufschwung“ hier.

Universität ist viel zu gelehrt,
Bis jeder Häfese-Schüler hineingeht.

Vivat hoch, Christoffel-Thurm!
Mit neuen Bauten mach' man uns nicht sturm.

Willst du durch's Erdenthal gehn,
Wußt du das Webeln verstehn.

Ferres peitscht' im Zorn das Meer,
War ein Morf'scher Schulmeister.

| Upsilon stets nah am Ende steht,
So's auch den Lehrer-Löyhchen geht.

Zum guten Ende nun ihr Lüt
Lebet wohl und zürnet nüt.

Der Cincinnatus auf Caprera.



Hilarius Immergrün schreibt aus Anlaß der Eröffnung der Bielersee-Bahn sein Testament.

Wobieweilen es schon bei unsern frommen Vorfahren sowie zu jeder Zeit unter guten Christen und sorgfältigen Familienvätern Brauch und Recht war, vor Anhandnahme eines gefahrbringenden Unternehmens, barexempel einer Reise über Meer oder in ein Land, so von Räubern und Uebelthätern heimgesucht ist, sein Zeitliches nicht minder als sein Ewiges zu reguliren;

Sintemalen aber Endesunterzogener, gleich jedem andern Menschen der irdischen Hinfälligkeit anhängen, keineswegs sicher ist, als Birger, Beamteter oder Hausvater einmal unversähen, wenn auch widerstrebenden Herzens, von Biel nach Neuenstadt auf dem Isebahn fahren zu müssen:

so finde mich veranlaßt, auf den Fall gählichen Todes hin, hiemit meine letzte Willensverordnung kundzugeben und eigenhändig zu Papier zu fassen. —

Vor's Erste also befehle ich meinen ewigen Theil dem lieben Gott, meinen hinfälligen Leib aber, wann derselbe wider Verhoffen auf die Bielerseebahn sich begeben müßte, der besondern Obsorge der Zugführer, Conduktöre, Bremsler, Bahnwächter und Weichenwärter. —

Weil haringegen aber nichtsdestominder mit großer Wahrscheinlichkeit sich eräugnen kann, daß auf besagtem Isebahn, wie schon arrivieret, der Zug aus dem Geleise fährt, oder in den See abengeheit, oder sonstert überhopperet und sammt Inhalt an Waaren und Passschiern zu Schürzen verschlagen wird, so verordne hiemit, daß vorkommenden Falls meine auseinandergekommenen Gliedmassen, als Arme, Beine und anderes Zugemüs, sorgfältig eingesammelt und wohlverpackt anheimgesendet werden sollen, um eines anständigen burgerlichen Begräbnisses zu St. Kathrinen theilhaft zu werden. Demjenigen aber, so dieses christliche Liebeswerk an mir

verrichtet, vermache ich meinen blauen Frack mit den gelben Knöpfen und meine schönere Sundiglappe.

Des Ferneren verordne ich anmit, daß meine Haupt- und Nothherben, nämlich mein Sohn Eusebius und meine Tochter Elisi, durch einen geschickten Künstler eine getreue Konterfehtung des traurigen Unglücksfalles mit guter Delfarbe abmalen und an der Stelle, wo es sich zugetragen hat, aufstellen lassen. Und beabsichtige ich hiermit den ersten Grund zu einer eidgenössischen Gemälde-Gawallerie zu legen, in der Hoffnung, daß diesem Beispiele von andern verunglückten Passschiern ebenfalls nachgefolgt werden wird.

Sollte ich haringegen nach überstandener Reise wider Erwarten mit gesunden Gliedmassen und unbeschädigten Leibes davon kommen und mir von der göttlichen Barmherzigkeit die Gnade widerfahren meine Vaterstadt und liebwerthen Mitbürger wiedersehen zu dürfen, so nehme mir vor und verspreche hiermit feierlich zwei wohlgestaltete, aus sauberem Lindenholz geschnitzte Arme nebst dito Beinen anfertigen zu lassen und selbige zu Lorettten ex voto aufzuhängen. Und will noch überdieß zum ewigen Angebenken an die glückliche Errettung für den blauen Leist eine Jahreszeit stiften, da dann am denkwürdigen Tage der glücklich vollbrachten Fahrt sämtlichen ordentlichen und unordentlichen Mitgliedern ein dritter Schoppen ummerfonst auf meine und meiner Nachfolger Kosten soll verabreicht werden; welche milbthätige Stiftung anzuerkennen und in's Werk zu setzen ich meinen Erben auf das Dringlichste empfohlen haben will.

Also bei gutem Verstande aufgesetzt und eigenhändig zu Papier gebracht

Hilarius Immergrün.

f e u i l l e t o n .

Vortheilhafte Geldanwendung.

Liebhabern theurerer Tapetenmuster wird angerathen sich ja recht bald bei dem projektirten österreichischen Nationalanleihen von 4000 Millionen Gulden zu theilhaben. Wegen der Verehrung historischer Zustände wird in Folge allerhöchster Entschliebung nur Silber angenommen (doch wird, wie in der halboffiziellen Wienerzeitung zwischen den Zeilen zu lesen ist, auch Gold nicht refüsiert). Zins-

zahlung in Kreuzer-Banknoten zu jedem Gebrauche dienlich. Das Kapital ist rückzahlbar in unverbrennlichem wasserdichterischem Pappdeckel, was den Kapitalisten die feuerfesten Kassen erspart. Da diese Pappdeckel auch als Dachziegel dienen können, so haben es die künftigen österreichischen Staatsgläubiger lediglich sich selber zuzuschreiben, wenn sie nicht vollkommen gedeckt bleiben, oder gar vom Regen in die Traufe kommen.

Die Kunst, einen rechtschaffenen Conto zu machen,
erläutert an einem Beispiele, das nach den neuesten
Erfindungen in der Gasbeleuchtung ge-
macht ist.

Conto
von Giacomo Hobelinski, Tischler.

Für eine Commode	80
Das Tannenholz dazu	20
Das nöthige Fournierholz	15
Für die Schlösser	10
Für die Schlüssel dieser Schlösser	4
Die Schrauben zu obigen Schlössern	2
Das Messing-Beschlag	20
Die Stiften, um das Messing-Beschlag festzu- nieten	3
Die vier Füße der Commode	8
Das Holz zu den Füßen	1
Das Fournierholz zu obigem Holz	1
Die Nägel, um die Füße anzunageln	1
Für den Leim, um die Bretter der Commode zusammenzuleimen	4
Für den Firniß	4
Für das Firnißiren mit obigem Firniß	4
Für die Benützung des zum Verfertigen der Commode nöthigen Werkzeugs	10
Arbeitslohn	20
Für Benützung der Bahre, auf welcher die Commode des Bestellers getragen wurde	1
Für Abnützung der Bahre, bei dieser Gelegenheit Lohn für die Träger	4
Zeitvergütung an dieselben	2
Für das Aufstellen der Commode durch eben dieselben	2
Kleinere Auslagen	3

S u m m a 220

Nachschrift. Da der Aussteller des Contos
nicht Zeit hat, mit der Beantwortung allfälliger
Reklamationen die kostbare Zeit zu vergeuden, so
beliebe man obige Summe nicht ihm persönlich zu
übergeben, sondern selbe in der Kantonal-Bank zu
deponiren, wo man auch gehörig quittirt werden
wird. —

Bierhaus-Scene.

Jurist (zu einem Kollegen): Der code Na-
poleon sagt — —.

Handwerksmann (an einem andern Tische):
Was, bigost, ihr bruuchet jeh au no z'säge „de guet
Napoleon“, — s'git ja kei füülere als deselb! —

Neuestes aus Gaeta.

Die Uebergabe Gaeta's wird durch einen eigen-
thümlichen Zwischenfall beschleunigt. Bekanntlich
versehen vierzehn große Cisternen die Festung mit
Trinkwasser, und es ist der neapolitanischen Re-
gierung trotz ungeheueren Kostenaufwandes nie ge-
lungen, auf andere Weise sich dasselbe zu verschaffen.
Vom 16. November an erwies sich das Cisternen-
wasser als fast ungenießbar. Die im Finstern
schleichende Umsturzpartei hatte einige Zentner Mloe
hineingeworfen. Die junge Königin, welche nichts
als Wasser trinkt, weint seitdem bittere Thränen
und bestürmt ihren Gemahl Tag und Nacht, das
Anerbieten des Admirals Mundy anzunehmen, auf
dessen Schiff wenigstens das Wasser munde. Baron
von Priesnitz, der österreichische Gesandte, unterstützt
die Königin.

Anträge von Arbeit.

Nach Italien werden zwei geübte Backer ge-
sucht. Hierauf Reflektirende belieben ihre Offerten
unter der Chiffer P. I. X. und F. II. unverzüglich
einzusenden. Auf nächsten Frühling wäre Aussicht
auf fernere Verwendung.

Erklärung.

Ich erkläre hiemit den Streit über Hebiß's Lehre
so lange nicht für geschlossen, bis der Redaktor der
„Schaffhauser-Blätter“ meine Broschüre (die ich
aus Antrieb des hl. Geistes herausge-
geben habe) durch Ueberweisung der hl. Schrift
Lügen strafen kann. Ich hoffe derselbige Geist werde
ferner bei mir sein, um selbst nöthigenfalls einem
Gelehrten gegenüber die Stirne bieten zu können.

C. C., Gerber.

(Wörtlich abgedruckt aus dem „Tagblatt für den Kan-
ton Schaffhausen“ vom 20. Nov. 1860.)

Master-Adresse.

Herrn J. C. B., Bordie
im Hodel Bellwi in
3 Stück löre Kistichen
zurück. Zürich.

Dem neuangekommenen Herrn Webermeister
bei J. A. H.

Unter Megeri, R. Zug.

Briefkasten. Tobias in B. Empfangen; wird verwendet. — N. in J. Dito. — Sallustius. Wir haben
nicht alle Beziehungen Ihrer tel. Depesche verstanden und konnten sie deshalb noch nicht aufnehmen. — W. D. in L.
Lächerlich genug; wir befasen uns aber nicht gern mit solchen reinpersönlichen Angelegenheiten. — F. F. Wir werden
vielleicht nächstens Ihrem Wunsche entgegenkommen und ein Kapitel über die Naturgeschichte der „Mischel“ mit oder ohne
Illustrationen zum Besten geben. — Samuells. Zu unwichtig für den größten Theil unsrer Leser. — J. B., Sohn.
Mutatis mutandis. — J. in C. Benützt, wie sie sehen. — A. B. C. Benützt, mit beliebigen Abänderungen. — A. R. in
B. Der Gegenstand ist gegenwärtig nicht auf den öffentlichen Erftanden und für Reklamen ist Heinrich nicht in der
Welt. — Papagallo. Merci, alter Getreuer, der Sie immer wieder kommen und uns nicht vergessen.